

Immer mehr Aufgaben und immer weniger Mittel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Immer mehr Aufgaben und immer weniger Mittel



Fotos aus dem Jahresbericht des SVG: Dieter Spörri

gg/Der Jahresbericht 1994 des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG) fand an der jüngsten Generalversammlung vom 10. Juni in Elm einstimmige Genehmigung. Wer auch nur einen kurzen Blick in die Berichte der Mitgliederorganisationen und Verbandsorgane tut, dem fällt auf: die Aufgaben wachsen, die Mittel schwinden.

Zu den ganz wichtigen Punkten gehört im Rapport des SVG-Geschäftsführers die Dolmetscherausbildung. Wenn es im Berichtsjahr zu 108 Absagen gekommen ist, liegt dies vor allem im Umstand, dass der zweite Teil der Ausbildung in Angriff genommen werden musste. Das führte naturgemäss zu Engpässen, weil dadurch bereits ausgebildete Dolmetscherinnen absorbiert wurden. Dass dennoch eine Zunahme von 224 auf insgesamt 2148 Einsätze registriert werden darf, spricht für das wachsende Bedürfnis. Und dies, unterstreicht Matthys Böhm, trotz der spürbaren Sparmassnahmen des Bundes.

Sie sollen allein bei der Invaliden-Versicherung 20 Millionen Franken erreichen.

Zeitaufwendige Dolmetscherausbildung

14 Dolmetscherinnen und 1 Dolmetscher, alle erfolgreiche Absolventen eines früheren Kurses, entschieden sich für den zweiten Kursteil. Dieser dauert zwei Jahre und stellt einen erheblichen Zeitaufwand dar, nimmt er doch anderthalb Tage pro Woche und quartalsweise Blockwochen in Anspruch. Neben der DAK (Dolmetscher-Ausbildungskommission), die insgesamt siebenmal zusammenkam, besteht seit 1993 die Fachpolitische Kommission Dolmetschen (FPK). Sie behandelt grundlegende Fragen des Dolmetschens und beschafft sich Informationen auch aus dem Ausland. Ebenfalls bearbeitet sie Infrastruktur- und Ausbildungskonzepte. Letztere bildeten den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit.

Kleine Schritte

Kleine Schritte meldet im ersten Bericht der Fachkommissionen die Bildungskom-

mission. Ihr Auftrag besteht darin, herauszufinden, welche Forderungen der 1992 von der Delegiertenversammlung in Winterthur abgelehnten SGB-Resolution in die Praxis umgesetzt werden können und welche weshalb nicht. Da zuerst Kommunikationsschwierigkeiten zwischen gehörlosen und hörenden Vertretern aufzuarbeiten waren, konnte keine konkrete Stellungnahme zuhanden der GV 1994 in Gwatt erfolgen. 17 Einzelthemen wurden aufgelistet. Deren Behandlung braucht Zeit. Dasselbe gilt auch für das Projekt «Gehörlosenwesen 2000». Es soll die drei Äste Gehörlose, Eltern und Fachhilfe mit einer gemeinsamen Geschäftsleitung zu einer Art Holdinggesellschaft einbinden. (Siehe auch Bericht GV 1995, GZ Nr. 7)

Lautsprache hat nicht ausgedient

Die Kommission Früherfassung/Früherziehung diskutierte in sehr konstruktiver Art ihre Probleme und startete eine Umfrage betreffend «Lautsprache – Gebärdensprache». Die

Antworten zeigen einen deutlichen Trend, der Lautsprache in der Früherziehung grösste Bedeutung zuzumessen. Der Bericht zu dieser Thematik geht an den SVG-Zentralvorstand.

Klinikpersonal sensibilisieren

Soll in der Öffentlichkeit die Gehörlosigkeit besser verstanden werden, ist Information auf allen Ebenen das beste Mittel. Daher organisierte die Kommission psychosoziale Probleme erwachsener Gehörloser einen Informationstag für Ärzte und Ärztinnen sowie für Pfleger und Pflegerinnen an der Klinik Münsingen. Zudem wurde das Klinikpersonal der ganzen Deutschschweiz mit einem Informationsblatt bedient, um es für die Anliegen von psychisch kranken Gehörlosen zu sensibilisieren.

Zielvorgaben übertroffen

Derweil andere Kommissionen oft Mühe bekunden, ihre Zielvorgaben zu erreichen, hat die Fachkommission Teletext die ihrigen punkto TXT-Untertitelung 1994 zum Teil weit

übertroffen. Im Fernsehen DRS dürfte die Spitze bald erreicht sein. In der Westschweiz und im Tessin ist es noch nicht ganz so weit. Aber auch auf der anderen Seite von Saane und Gotthard sind Fortschritte zu verzeichnen. Die TXT AG interessiert sich sehr für einen Ausbau. Finanzielle und technische Engpässe verhindern jedoch leider den Durchbruch. Bewährt hat sich bei DRS das Editieren der Textseiten «Lesen statt Hören» durch die Procom Wald.

Kontakte gesucht

Im Berichtsjahr konnte in der Probstei Wislikofen ein Einführungskurs für Mitarbeiter bei Menschen mit einer Hörbehinderung durchgeführt werden, meldet die Fachkommission Kurswesen. Ihm war ein voller Erfolg beschieden. Der 6. Weiterbildungskurs fiel dagegen infolge mangelnder Nachfrage ins Wasser. Die Kommission entschied, mit Fachschulen im Sozialpädagogiebereich Kontakt aufzunehmen in der Absicht, die bisherigen Spezialkurse künftig an

einer solchen Institution anbieten zu können. Dies würde gewährleisten, die spezifische Weiterbildung für Sozialpädagoginnen an Hörbehindertenschulen auch in Zukunft zu ermöglichen.

(Aktueller Stand siehe «Kurznotizen aus dem SVG», Seite 10)

Lesen, Schreiben, Archivieren

Aus der Zentralbibliothek SVG ist schlicht die SVG-Bibliothek geworden. Der frühere Name führte nämlich zu wiederholten Fehlleitungen der PTT. Die SVG-Bibliothek hat sich vorgenommen, den Katalog neu zu überarbeiten und an alle Interessenten zu verschicken. Neuerscheinungen werden in der Gehörlosen-Zeitung (GZ) publiziert. Die GZ erscheint seit Dezember 1994 monatlich in einem neuen Kleid und im Umfang von 24 bis 28 Seiten. Das erlaubt ein breiteres Angebot an aktuellen Beiträgen. Neu ist auch das Such- und Sammelprogramm

Fortsetzung auf Seite 6



Fortsetzung von Seite 5

für den Computer des SVG-Zentralarchivs. Ungefähr die Hälfte des Buchbestandes ist registriert. Aber anstelle eines alle Jahre neu zu druckenden Gesamtkataloges wird künftig ein Ordner treten, der ergänzende oder zu ersetzende Blätter enthält. Zusätzlich zu einem Akten-, Schriften- und Bildarchiv ist noch ein Film- und Videoarchiv geplant, das die Fernsehsendungen «Sehen statt Hören» mitberücksichtigt.

Erweiterte Lernformen

Über die Berufsschule haben wir im Verlauf des Jahres berichtet. Was aber tat sich in den übrigen Bildungsanstalten? 122 Kinder, davon 109 hörbehindert, besuchten die Schweizerische Schwerhörigenschule



Landenhof. 22 Schüler verliessen Ende Juni 1994 die Schule, um Bijouterieverkäuferin, Floristin, Malerin, Köchin, technische Zeichnerin, Automechaniker, Bauer, Schreiner zu werden. Auf der Oberstufe wird nach den sogenannten erweiterten Lernformen (ELF) unter-

richtet. Diese sind auf individuelles, selbständiges und erfahrungsorientiertes Lernen ausgerichtet. Dabei hat man sich sechs Ziele gesetzt, die die Schüler ebenso betreffen wie die Lehrer. Wenn es auch noch verfrüht ist, eine endgültige Bilanz zu ziehen, so brachten die ersten 18 Monate der Projektphase doch sehr positive Erfahrungen. Der Unterricht hat sich belebt und die Zusammenarbeit stark gefördert.

Vermehrter Gruppenunterricht

Die Stiftung Schule für hörgeschädigte Kinder, Meggen, betreute 57 Kinder und Jugendliche. Auch im Luzernischen wird experimentiert. Eine Erweiterung der Räumlichkeiten erlaubte vermehrten Unterricht in Gruppen, mehr nach Fähigkeiten der Schüler und weniger nach Altersklassen. Der Versuch brachte bereits nach den ersten sechs Monaten gute Ergebnisse. Er wirkte sich besonders in der Hörerziehung positiv aus. Meggen betreut auch Schüler, die eine Regelschule besuchen, ja sogar einen Studenten, was eine neue Herausforderung bedeutet.

Besuch aus Tschechien, Russland, Japan

In der Kantonalen Sonderschule Hohenrain hat sich das Erscheinungsbild geändert. Waren früher die grossen Schülerinnen und Schüler der Realklassen nicht zu übersehen, so sind heute in den unteren Klassen, besonders im «Chinski», die Kleinen nicht zu überhören. Hohenrain erfreut sich vieler Besuche aus dem Ausland. Aus Tschechien, Slowenien, Russland, Japan informierten sich Ärzte, Techniker, Lehrpersonal. Andererseits setzten sich einheimische Eltern mit dem CI auseinander und hörten an Tagungen Vorträge von Prof. Lane (USA)

und Lehnhard (Deutschland). Die wirtschaftliche Situation wirft ihre Schatten auch auf Hohenrain. Sie macht Real-schülerinnen und -schülern die Berufsfindung nicht einfacher. Nur ein ganz enger Kontakt und vermehrte Anstrengungen haben dazu geführt, dass für alle Austretenden eine Lehrstelle gefunden werden konnte.

Unterstützung trotz verschiedener Auffassungen

Ein kurzer Abschnitt im Rapport der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee verdient besondere Erwähnung. Der Berichterstat-ter schreibt: «Schön ist für uns zu erleben, wie Gehörlose unsere Schule unterstützen, auch wenn sie grundsätzlich zur Lautsprache, Hörerziehung und zum CI steht. Erstmals haben wir einen freiwilligen Gebärdenkurs an unserer Schule angeboten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind von ihrer Lehrerin Steffi Hirsbrunner begeistert.»

Münchenbuchsee hat auch Sorgen. Einerseits verzeichnet die Schule einen starken Rückgang (Halbierung) hörbehinderter Schüler und andererseits eine rasche Zunahme (Verdoppelung) der durch den Audiopädagogischen Dienst des Kantons Bern betreuten Kinder. Das führt zur Überlastung der Fachleute. Dazu kommt, dass diese eine pädagogische Grundausbildung haben, aber nicht zu Arbeitsbedingungen von Kindergärtnerinnen oder Lehrern angestellt werden können.

Thema Zusatzbehinderung aktuell

Einem Schülerrückgang in der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen und Arlesheim steht ein Anstieg im Bereich der integrativen Förderung und Beratung der hörgeschädigten Kinder in Regelkin-

dergärten und Regelklassen gegenüber. Die zunehmende Anzahl der mit einem CI versorgten Kinder hat in Basel zur Schaffung einer CI-Beratungsstelle der HNO-Klinik mit zwei Beraterinnen in der Person einer Logopädin sowie einer klinischen Audiologin und Psycholinguistin geführt. Damit ist die GHS in der Lage, auf die vielfältigen Bedürfnisse entsprechend zu reagieren. Die Audiopädagogische Beratungsstelle betreute im Berichtsjahr 23 hörbehinderte Kinder im Vorschulbereich, darunter zehn mehrfachbehinderte Kinder. Solche Kinder besuchen erstmals auch einmal wöchentlich die Spielgruppe. Damit entstand für die Lehrerinnen eine neue Situation, die eine praktische Auseinandersetzung mit dem Thema Zusatzbehinderung mit sich brachte.

Neue Erkenntnisse beeinflussen Diskussion

Für die Sprachheilschule St. Gallen steht ausser Zweifel, dass die Auseinandersetzung Lautsprache – Gebärdensprache oder eine Kombination von beiden durch neue Erkenntnisse entscheidend beeinflusst wird. St. Gallen führt dafür insbesondere die Früherfassung/-erziehung, die ausgezeichneten Hörgeräte, die guten Erfolge mittels unisensorischer Hörerziehung, aber auch das CI ins Feld. Angesichts dieser neuen Ausgangslage immer noch am Gebärdensystem innerhalb einer Gehörlosenschule einzutreten, hält die Sprachheilschule in der Ostschweiz für fragwürdig. Zu gross sei die Gefahr, Gehörlose damit in eine noch extremere Isolation zu treiben. Es gelte, bei schlechten Resultaten bezüglich Lautsprache den Gründen auf die Spur zu kommen. Diese seien nicht nur bei der angewandten Methode, sondern häufig auch bei zusätzlichen

Defiziten des betreffenden Schülers zu suchen.

Auch das Glück kommt selten allein

Den «Tag der Gehörlosen» in Bern benützte die Sprachheilschule Wabern, um sich einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Ein weiterer wichtiger Anlass war eine Tagung des «Arbeitskreises zur Förderung lern- und geistigbehinderter Hörgeschädigter Süd». Frühbetreuung und deren Arbeitsmaterial standen zur Debatte. Bekanntlich fühlen sich die in der Frühbetreuung und Einzelförderung tätigen Kolleginnen und Kollegen im Alltag oft auf einsamer Strasse. Um so mehr schätzen sie den persönlichen und fachlichen Gedankenaustausch. Die Tagung führte – auch das Glück kommt selten allein – zu einem erfreulichen Nebeneffekt. Erstens wurde ein seit längerem geplanter Videofilm endlich fertig, der die verschiedenen mehrfachbehinderten Kinder live zeigt. Zweitens setzte die Tagung die Handwerker unter Druck, dringende Renovationsarbeiten im Parterre des Hauptgebäudes abzuschliessen.

Dritte Wohngruppe eröffnet

Die Sekundarschule für Gehörlose in Zürich meldet ein Ansteigen der Schülerzahl, was zum Entschluss führte, eine dritte Wohngruppe an der Fellenbergstrasse zu eröffnen. Das Zusammenleben gemischtgeschlechtlicher Gruppen von 14- bis 18jährigen Jugendlichen ist sehr dynamisch. Gerade in diesem Alter werden Interessen und Freundschaften aktuell, die über die Gruppe und Schule hinausgehen. Das schliesst jedoch gemeinsame Aktivitäten wie Fabrikbesuche, Flussfahrten, Chlausabende usw. der Wohngruppe nicht aus. Erstmals organisierte die Schule das Ski- und das Sommerlager. Sie

stellen eine gute Gelegenheit dar, sich gegenseitig in einer anderen Rolle zu begegnen. Auch führen solche Lager zu ausgedehnten Gesprächen, was sich im späteren Schulalltag oft positiv auswirkt. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lernen so die Institution in einem weiteren Umfeld kennen.

Wieder daheim

Nach einjährigem Provisorium in zwei Abbruchliegenschaften konnte die Kantonale Gehörlosenschule Zürich wie-



der in ihre alten Räumlichkeiten einziehen. Diese waren in der Zwischenzeit total saniert worden, und die 32 Knaben und 37 Mädchen geniessen mit der Lehrerschaft jetzt den Komfort: eigene Küche für jede Wohngruppe, ausreichende sanitärische Einrichtungen usw.

Fortsetzung auf Seite 8

Neuanschaffungen der SVG-Bibliothek

Bilingualism in Deaf Education

Ahlgren Inger,
Hamburg: Sinum, 1994.

Wörter-ABC: das Wörterbuch für die Unterstufe

Balhorn Heiko (et al.)
Zürich: sabe, 1993, 8. neugest. Aufl.

Wortlisten: wl 1-6 Balhorn

Balhorn Heiko (et al.)
Zürich: sabe, 1989.

Hörgeräteberater:

mit Übungsprogramm
Blankenhahn Rudolf,
Stuttgart: Fischer, 1993.

Hörwin in Phantasien

Breitschwerdt Sieglinde,
Heidelberg: Median, 1994.

Die Integration von Lernbehinderten:

Versuche, Theorien, Forschun-

gen, Enttäuschungen, Hoffnungen,
Häberlin Urs (et al.)
Bern: Haupt, 1991, 2. erw. Aufl.

Zusammenarbeit:

wie Lehrpersonen Kooperation zwischen Regel- und Sonderpädagogik in integrativen Kindergärten und Schulklassen erfahren.

Häberlin Urs,
Bern: Haupt, 1994.

Leben mit Tinnitus:

wie Ohrengeräusche erträglich werden. Hallam Richard,
Berlin, München: Quintessenz, 1994.

Methoden der Sprachvermittlung beim gehörlosen Kind:

zur Grundlegung einer systematischen Spracherwerbsforschung.

Jann Peter A.,
Heidelberg: Schindele, 1994.

Das Risiko von Kommunikationsstörungen in Familien mit gehörlosen Kindern.

Jokay Eszter,
Zürich: (s.n.), 1994

Lautbildung bei Hörgeschädigten.

Jussen Heribert,
Berlin: Marhold, 1994, 3. überarb. Aufl.

Behindertenpolitik – eine Chance für Hörbehinderte?

Die bisherige Behindertenpolitik in der BRD und ihre erforderliche Weiterentwicklung. Kammerbauer Andreas,
Hamburg: Signum, 1993.

Cochlear Implant bei Kindern

Lenarz Thomas,
Stuttgart: Thieme. 1994.

Zielsprache Deutsch:

ein Beitrag zur Bundesversammlung 100 Jahre Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen (Leipzig 1994)
Schulte Klaus,
(s.l.): (sn) 1994.

Sprachentwicklung beim Kind: eine Einführung

Szagan Gisela,
Weinheim: Beltz, 1993,
5. Aufl.

Die Entdeckung der Sprache

Zollinger Barbara,
Bern: Haupt, 1995.

Adresse der SVG-Bibliothek:
Kantonsschulstrasse 1,
8001 Zürich

Fortsetzung von Seite 7

SVG – Was lief – Was läuft

Ebenfalls im Herbst hat auch das Projekt «Lautsprachbegleitendes Gebärden (LBG) nach zehnjähriger Dauer seinen Abschluss gefunden. LBG ist in Bildung und Erziehung gehörloser Kinder nicht mehr wegzudenken. Leider verstarb während der Abschlussarbeiten der langjährige Projektleiter Peter Kaufmann an einem Krebsleiden.

Selbstverständlich sind an der Schule auch hörende Mitarbeiter tätig. Da stellt sich immer wieder die Frage, wie gemeinsame Sitzungen gestal-

tet werden können, dass Gehörlose und Hörende miteinbezogen werden. Eine weitere Frage ist auch, wie die Loyalität gehörloser Mitarbeiter zum Gesamtauftrag, das heisst zur Vermittlung der Lautsprachkompetenz, gesichert werden kann. Grundsätzlich muss man festhalten, dass Gehörlose wie Hörende die gleichen erzieherischen Probleme haben. Deshalb müssen sie auch gemeinsam den Weg suchen, um diesem Erziehungsauftrag gerecht zu werden. ■

Nächste Folge: Es tut sich viel auch in Heimen